

29.5.1988

Homilie zu Mt 28, 16-20
Dreifaltigkeitssonntag (Lesejahr B)
29.5.1988 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

ein kurzer Text, das heutige Evangelium, aber ein unglaublicher Zuspruch für uns: "Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde." Der uns so spricht, der das Recht hat, so zu sprechen, ist Gott allein.

Aber wenn wir nun uns abhören: In welcher Richtung denn gehen unsere Gedanken, wenn wir hören von der Macht Gottes, der Allmacht Gottes? Zu leicht denken wir unserem technischen Verstand entsprechend an eine Allmacht, die alles kann, wo wir uns mühsam zuerst alles zurechtlegen müssen, um etwas zu erreichen, zu können - er kann alles. Das ist nicht die Richtung, in die das Bibelwort uns schieben möchte. Macht, Allmacht Gottes nach dem Bibelverständnis erweist sich dort, wo der Allmächtige mächtig noch ist gar über den Tod, unsern Tod. Nun münzt dies Wort sich uns zu: Ihr in eurer Ohnmacht vor dem Tod, der alles zerrinnen läßt, was ihr je gekonnt habt, dessen ihr mächtig wart, ihr in eurer Ohnmacht angesichts des Todes, sollt es hören: "Mir ist alle Macht gegeben", das heißt die Macht über den Tod, der euch in eurer Ohnmacht sich zu erkennen gibt.

Wenn wir so das Wort herkommen lassen, dann ist unverkennbar: Dann ist das keine Information über den Staunenswerten und was der alles kann. Dann ist das ein Zuspruch, und der möchte etwas wecken, der möchte unser Wagnis hervorlocken, auf ihn, den Allmächtigen, zu trauen, wenn wir so weit sind, in Vorstufen und endgültig, unsere Ohnmacht zu leiden, unser Sterben, unsern Tod zu wissen. Das Wagnis, auf ihn zu trauen, das ist die erste Frucht, die dieser Zuspruch des Evangeliums in uns möchte zeitigen an tausend kleinen Stellen, die alle entscheidend sind, lebensentscheidend sind.

Dann wendet diese Evangelium unsern Blick auf Jesus Christus: Einer aus uns ging ins Wagnis des Trauens auf die Allmacht Gottes. Er ging das Wagnis ein, ihm zu trauen, und er bewährte dies Wagnis des Trauens in der Stunde seiner Ohnmacht - Ölberg, Golgotha. Nun können wir auf ihn schauen, wenn es uns drum geht, dies Wort und seine Wahrheit zu erproben. Dann dürfen wir auf ihn schauen, er hat auf Gott vertraut, in die Allmacht, inmitten seinem Tod, seiner Ohnmacht. Und er ward getrost, so zeigt es uns der Schrifttext. Er gewann den Mut des Lebens inmitten der Stunde seiner Ohnmacht: Er steht auf und betet. "Schlafet nun." Er geht wieder, betet, steht auf und geht. "Laßt uns aufstehen und gehen, meine Stunde ist da." "Steck dein Schwert in die Scheide." "Weint über euch und eure Kinder." "Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein." So spricht nicht einer, der in

Ohnmacht vernichtet ist. So spricht der, der im Wagnis des Trauens auf den allmächtigen Gott getrost worden ist an dieser Allmacht Gottes, der also inmitten dem Untergang, dem Zusammenbruch, der Katastrophe, der Ohnmacht, zum Leben kam, einem Leben, gegründet in Gott. Auf den blicken wir. Und wenn es dann an uns wieder ist, die Stunde der Ohnmacht gläubig zu bestehen, dann wird aus unserm Wagnis zu trauen eine Nachfolge Christi. Und wir trauen in ihm, durch ihn, in seiner Kraft auf Gott, den Allmächtigen. Und dann dürfen wir erfahren, was der kleine Text sagt: Mir ist alle Macht gegeben. So spricht Christus. Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde über euern Tod, über das Leiden, euer Leiden der Ohnmacht.

So sind wir zum Glauben gekommen, sagen wir. Nun sind wir die Schar derer, die daran erkannt werden darf, daß wir in den Augen derer, die uns sehen mögen, solche sind, die in der Ohnmacht des Sterbens, in der Ohnmacht des Todes nicht wie solche sich geben, die verloren sind, sondern wie solche, die eine Hoffnung empfangen haben.

Dann fährt das Textlein fort, kühn: "Und so sollet ihr werden Zeugen dieser Hoffnung. Geht hinaus in alle Welt, sagt es allen Völkern! Taufet sie darauf, daß, wenn sie getauft sind, auf den Tod getauft sind: Wir sind gestorben, siehe wir leben. Das ist das, was wir im Glauben als unsere Möglichkeit empfangen haben, woran man uns erkennen mag. Gottes Allmacht ist worden die Vollmacht Jesu Christi, uns zu retten aus Hoffnungslosigkeit, aus Verzweiflung, aus letzter Angst, die Vollmacht, uns zuzusprechen, für uns einzustehen, und wir nehmen's an. Im Maß wir es annehmen, geht diese Vollmacht über auf uns, geht hin zu solchen, die es noch nicht wissen, mag's kommen zu denen, die kranken am Mangel dieses Wissens. Taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, daß da gelten soll: Ihr, die ihr getauft seid, wißt ihr nicht, daß ihr auf den Tod getauft seid?

Wenn dann dieser Mangel trotzdem einen ankommen mag, dann steht das letzte Sätzchen da: "Und dies sollt ihr gewiß sein: Ich bin mit euch alle Tage, bis das vollendet ist." Nochmals Zuspruch der Allmacht Gottes, dieser Vollmacht Jesu, uns ermutigend also, am Ende unseres Lebens, wenn wir am Ende sind mit unserem Können, in der Ohnmacht uns wissen, nicht zu verzweifeln, nicht aufzugeben, Hoffnung zu fassen, das Wagnis des Trauens zu lernen, das Leben aus Trauen zu empfangen, ein Leben, das von der Ohnmacht, die wir leiden, der Übermacht des Todes, nicht zerstört werden kann. Dafür steht die Allmacht Gottes, die Vollmacht Jesu, uns ansprechend, zukommend. Das ist's, was wir jetzt sind miteinander: die Schar derer, die das empfangen haben.